

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

48. Jahrgang.

Nr. 15.

Neuenbürg, Sonntag den 26. Januar

1890.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

### Amtliches.

Revier Altensteig.

### Stangen-Verkauf.

Am Montag den 3. Februar  
vormittags 11 Uhr

im grünen Baum zu Altensteig aus dem Staatswald Bühler, Abt. 2, 4-6, 9, 12, 13, 31, Neubann Abt. 2, 9, Nonnenwald Abt. 10 Schornzhardt, Abt. 2, 4, 14, 17, Verlorenholz Abt. 4, 5, Eichhalde, Abt. 2, 8: 13212 Werkstangen I.-III. Kl., 20617 Hofenstangen I.-III. Kl., 12037 Reisstangen.

Der Verkauf findet nach ganzen Schlagloosen statt.

Arnbach.

### Stammholz- u. Stangen-Verkauf.

Aus den Gemeindewaldungen Bahnholz und Miß kommen am

Donnerstag den 30. Januar d. J.  
vormittags 11 Uhr

auf dem Rathaus hier zum Verkauf:

13 St. Buchen und Eichen Klotz- und Wagnerholz mit 4,75 Fm.,

37 St. Tannen Langholz IV. Kl. mit 20,29 Fm.,

218 " Tannen Baustangen mit 47,78 Fm.,

303 " Tann. Gerüststangen mit 30,40 Fm.,

80 " Tann. Rößchen,

413 " Tann. Werkstangen I.-IV. Kl.,

865 " " Hopfenstangen I.-III. Kl.,

180 " Tann. und ficht. Reisstangen I. Kl.,

1115 " dto. II. Kl.,

1580 " dto. III. "

2650 " dto. IV. "

3120 " dto. V. "

wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden. Abfuhr günstig.

Den 21. Januar 1890.

Schultheißenamt.  
Bücher.

Neuenbürg.

### Weg-Sperre.

Die Abfuhr von Holz aus dem Stadtwald „Misebene“ ist bis auf Weiteres nicht mehr möglich, da die Wege bei ihrer Einmündung in die „Misebene“ durch die vom Sturmwind umgerissenen Tannen versperrt sind.

Den 21. Januar 1890.

Stadtschultheißenamt.  
Stirn.

### Privatnachrichten.

Neuenbürg.

## Kaiser-Feier.

Zu Ehren des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers

findet am

Montag den 27. d. Mts.

von abends 1/2 8 Uhr ab

## eine gesellige Vereinigung

im Gasthof zur „Post“

statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

## Gewinnziehung am 1. Februar 1890

der

### 3 1/2 % Köln-Mündener 100-Serienlose

bei welcher nur 2100 Lose mitzuziehen mit Haupttreffern von M 165 000, 18 000, 9000, 2 à 6000, 3 à 3000 etc., kleinster Gewinn M 330, 1/2 Los à M 730 oder mit Abzug des kleinsten Gewinns à M 400, 1/2 = M 200, 1/4 = M 100, 1/10 = M 40, 1/20 = M 20 offeriert gegen Bar oder Nachnahme

Gustav Cassel,

Telegrammadresse: Frankfurter Effekten- und Wechselstube  
„Wechselstube Frankfurtmain“ Frankfurt a. M., Zeit 51.  
Pläne, Listen und Auskunft gratis.

Neuenbürg.

Unterzeichneter hält am

Donnerstag den 30. Januar  
von morgens 1/2 9 Uhr

### eine Fahrnis-Versteigerung

gegen bare Bezahlung und kommt vor: Mannskleider, worunter ein schöner Ueberzieher, Bett- und Bettgewand, Schreinwerk, ein Marktstand, der ganze Handwerkszeug und allgemeiner Hausrat. Auch werden diejenigen, welche noch Reparatur-Gegenstände bei mir haben, aufgefordert, dieselben innerhalb 8 Tagen bei mir abzuholen.

A. Weil, Messerschmieds Wtw.

Neuenbürg.

### Wohnung,

eine freundliche, mit 3 Zimmern, Küche und Zubehör nebst Garten beim Haus hat auf Georgii, sowie eine große Heuschauer per sofort zu vermieten. Wer sagt die Redaktion.

Neuenbürg.

Um damit zu räumen verkaufe ich

schönen Bruchreis,

gemischtes Vogelfutter,

Kanariensaat,

vorjährige Erbsen,

„ Linsen,

„ Bohnen

zu 17 S das Pfd., bei Abnahme von 10 Pfd. zu 15 S und sehr geneigtem Zuspruch entgegen.

W. Röck an der Brücke.

Neuenbürg.

### Brennholz

wird zum Sägen angenommen von  
Friedr. Gollmer.

### Fournierhandlung

von Heinrich Mayer in Stuttgart,  
Militärstr. 33.

Große Auswahl, billige Preise.



Ein gut erhaltenes

# Billard

mit sämtlichem Zubehör ist preiswürdig zu verkaufen. Näheres

Pfälzer Hof, Pforzheim.

# Eine Wohnung

von 3 Zimmern und Zubehör wird zu mieten gesucht; etwas Garten erwünscht. Offerten mit Preisangabe im Comp. d. Bl. erbeten.

Feldrennach.

Bei dem Unterzeichneten kann man jeder Zeit gute Dürre

# Steinhauer-Klipfeln

haben von extra hartem Holz per Stück zu 70 S

Gottl. Schönthal, Dreher.

## Kronik.

### Deutschland.

Berlin, 24. Jan. Heute Nachm. 4 Uhr findet Ministerrat wahrscheinlich unter des Kaisers Vorsitz statt. Man glaubt, daß morgen (Samstag) das Sozialistengesetz durch Zustimmung der Regierung angenommen werden wird. — Frankensteins Leiche wurde heute unter sehr starker Teilnahme des Reichstages aus allen Fraktionen in der Kapelle des Hedwigkrankenhauses eingefegnet, wozu Fürstbischof Kopp aus Breslau eine Ansprache hielt. Derselbe hob die parlamentarische Bedeutung des Verstorbenen, der am Ausbau der deutschen Einheit mitgewirkt und bei entscheidenden Fragen oft durch seine Stimme den Ausschlag gegeben habe, hervor. Dann ging der Leichenzug durch die Wilhelms- und Leipzigerstraße bei dem trauerbesagten Reichstag vorbei nach dem Anhalter Bahnhof. Zehn katholische Grafen des Zentrums begleiteten die Leiche nach Bayern.

Berlin, 23. Jan. Der Schluß der Tagung des Reichstages am Samstag wird allseitig als feststehend betrachtet. Das Sozialistengesetz wird in der dritten Lesung entweder abgelehnt oder in der Fassung der zweiten Lesung angenommen. An die Wiederherstellung der dauernden Ausweisungsbefugnis (nach der Regierungsvorlage) ist nicht zu denken. Der Bundesrat hat im Uebrigen bis zum Ablauf des gegenwärtig geltenden Gesetzes im Herbst Zeit, ehe er sich über die Annahme oder Ablehnung des etwa zustande gekommenen neuen Gesetzes schlüssig zu machen braucht.

Berlin, 24. Jan. Fürst und Fürstin Bismarck sind heute nachmittag 1 Uhr 50 aus Friedrichsruh hier eingetroffen.

Das Reichsversicherungsamt hat in einer Strafbescheid beschloffen, daß ein Unternehmer, welchem ein seit Inkrafttreten des Unfallversicherungs-Gesetzes versicherungspflichtiger Betrieb durch Erbschaft zugefallen war, nicht deswegen bestraft werden könne, weil sein Vorgänger es unterlassen hatte, den Betrieb rechtzeitig anzumelden und könne auch nicht verlangt werden, daß ein Betriebsunternehmer prüfe, ob sein Vorgänger eine an sich selbstverständ-

liche Verpflichtung erfüllt habe, er darf diese Erfüllung als vorliegend in gutem Glauben annehmen.

Zur Beurteilung der erneuten und weitgehenden Forderungen der deutschen Bergleute ist die Veröffentlichung der preussischen Denkschrift über die Bergarbeiter-Verhältnisse gerade zurecht gekommen. Sie läßt, soweit sie eben zur Veröffentlichung gelangt ist, die hauptsächlichsten Wünsche und Forderungen der Bergleute und weiter im allgemeinen deren wirtschaftliche und soziale Lage erkennen und es geht aus den Mitteilungen der Schrift hervor, daß die Arbeiter in verschiedenen Punkten gerechte Veranlassung zu ihren Klagen hatten und wohl auch noch haben. Aber andererseits bekundet die Denkschrift auch, daß namentlich die jetzt erhobene Forderung der Bergarbeiter einer 50prozentigen Lohnerhöhung durch die bestehenden Verhältnisse keineswegs gerechtfertigt erscheint, und derartige auf die Spitze getriebene Forderungen müssen auf die allgemeine Sympathie für die Bergleute ebenso abkühlend wirken, wie die sich in ihren Reihen immer schärfer ausprägende sozialdemokratische Strömung. Uebrigens sind jetzt auch die sächsischen Bergarbeiter mit ähnlichen Forderungen wie ihre preussischen Kameraden hervorgetreten.

Memel, 23. Jan. Graf Moltke hat sich trotz seiner 89 Jahre zur Wiederannahme des Reichstagsmandates seines alten Wahlkreises Memel-Hehdekrug bereit erklärt.

Rudolstadt, 23. Jan. Die Beisetzung des Fürsten fand heute mittag in der mit Trauerdekorationen versehenen Stadtkirche statt. Von fremden Fürstlichkeiten und als Vertreter fremder Souveräne waren anwesend: Prinz Leopold von Preußen als Vertreter des Kaisers, der Erbprinz von Meiningen, die Großherzogin von Mecklenburg, der Großherzog von Hessen. Generalsuperintendent Frantscher hielt die Trauerrede. Das Bataillon gab 3 Salven ab. — Ein Amnestieerlaß begnadigt die wegen Majestäts- und verächtlicher sonstiger Beleidigungen, wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt, die öffentliche Ordnung, wegen Preß- und Forstvergehen verurteilten Personen.

Bom Bodensee, 23. Jan. Der gestern am Hasen von Lindau havarierte bayerische Tragelkahn ist gesunken. Alle Anstrengungen, das Wasser auszupumpen, waren vergeblich; außer dem seemannischen Personal war auch die Lindauer Feuerwehrr ausgeboten worden; man wurde aber des eindringlichen Wassers nicht Herr. Die Stelle, wo der Kahn liegt, ist nur etwa 5 m tief und es wird die Hebung verhältnismäßig leicht sein.

Karlsruhe, 23. Januar. (Zweite Kammer.) Der Präsident des Kultusministeriums erwiderte auf die Interpellation der Ultramontanen, betreffend Zulassung der geistlichen Orden: Vom erzbischöflichen Ordinariat Freiburg seien der Regierung Anträge zugegangen auf staatliche Genehmigung zur Niederlassung der Kapuziner in Steinhilgen, Hahslach und Walldürn. Nähere Angaben seien nicht gemacht worden, ebensowenig seien den Anträgen die Nachweise über das Vorhandensein der gesetzlichen Voraussetzungen für die ständige

öffentliche Ausübung kirchlicher Funktionen seitens der in Aussicht genommenen Persönlichkeiten beigegeben worden. Unter den vorliegenden Verhältnissen und im Hinblick auf die Verhandlungen des Landtages über die kirchenpolitischen Vorlagen der vorigen Session vermöge die Regierung den Anträgen nicht Folge zu geben.

Pforzheim, 21. Jan. Gestern hielt in Kaufmännischen Verein Professor F. O. Vogt aus Leipzig einen in hohem Grade anziehenden Vortrag über „Volk- und Straßenleben in China,“ wobei der Redner auf Grund eigener Anschauung das von dem unseren so sehr abweichende Leben und Treiben der bezopften Einwohner Chinas in lebhafter Weise schilderte. Aus dem sehr eingehenden Vortrage sei hier angeführt, daß der chinesische Arbeiter dem europäischen an Fleiß, Ausdauer und Bedürfnislosigkeit, sowie auch an Verschlagenheit weit überlegen ist und darum eine nähere Verbindung mit dem sogenannten Reich gerade nicht wünschenswert wäre. Im Uebrigen rühmte der Redner das höfliche Entgegenkommen der Chinesen; auch ihre Toleranz, welche Andersgläubige ungestört genießen, insofern sie sich Uebergänge nicht erlauben, fand Anerkennung.

### Württemberg.

Präsident v. Werner bei der Zentralstelle für Landwirtschaft ist auf sein Ansuchen unter Verleihung des Prädikats Excellenz in den Ruhestand versetzt worden.

Stuttgart, 23. Januar. Geburtsfest. Der älteste Kavaliere des Hofes, Sr. Excellenz der Kgl. Kammerherr Hofsägermeister Graf Karl v. Uxkull-Gyllenband, hat heute das Glück, seinen 89. Geburtstag begehen zu dürfen. Aus einer dem Weidwerk treu ergebenen Familie stammend, wurde Karl Wilhelm Friedrich Graf v. Uxkull-Gyllenband am 23. Januar 1801 als Sohn des 1812 in Bebenhausen verstorbenen und dort begrabenen Kgl. Württ. Kammerherrn, Wirklichen Geheimrats, Landjägers- und Oberforstmeisters Grafen Karl v. Uxkull geboren. Früh schon widmete sich der heutige Jubilar dem Forstfach. Unter König Friedrich finden wir ihn als Forstpagen. Als solcher machte er auch die in einem Bilde verherrlichte große Jagd bei Bebenhausen mit. Er ist der einzige noch lebende Teilnehmer dieser Jagden. Später kam Graf Uxkull als Forstmeister nach Neuenbürg und avancierte zum Forststrat, bis ihn die Gnade Sr. Maj. des Königs auf den Posten eines Hofsägermeisters berief. So war es ihm vergönnt, seine treuen Dienste drei Königen seines Landes zu widmen, und daß seine Fürsten die Verdienste des Grafen zu würdigen verstanden, das bewiesen am besten die Auszeichnungen, welche seine Brust schmücken. — Zweiter Sohn ist, wie bekannt sein dürfte, Graf Albert, Kgl. Kammerherr, Forststrat in Neuenbürg, welcher nun, wie ehemals der Vater dem Forst Neuenbürg vorsteht.

Cannstatt, 24. Jan. Der Neckar steigt fortwährend: der Pegel zeigt um 1/2 10 Uhr 3,15 m.

Der Stand des Neckars ist ein sehr hoher. Der Pegelstand in Tübingen betrug am 24. Januar nachmittags 5 Uhr 220 cm, dabei war der Fluß rapid im

Steigen, Plochingen 24. Januar Stillstand.

Rott Eble hat Reichstag Spaichingen erkrankten nommen.

Neue der Str über die bah-n 3-3/4 heute Nach geteilt wo lässiger ports un lässigen T verlegung Schwennin Monate, selber 3 Hilfswärte während gesprochen die Kosten ninger un Grieb je bezahlen.

Wie Presse" an Teil des durch die leistung v das Kriege Mannschaf bahnbatail

Char stand ist ungefahr morgen werden.

Vord heftigen Dampf Fahrt na zurückkehr ung stark

Rom zwischen des Baue demnächst

Die haben ein indem ein im Kriege zu stellen erhöht.

Was hier verö Konferenz Anerkenn und amer die wirka Verhandl Präsident wird.

Rio Regierung derzufolge Geschäfte halb 2 3



Steigen, Hochwasser in Aussicht. In Plochingen beträgt der Pegelstand am 24. Januar morgens 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr 250 cm. Stillstand.

Rottweil, 24. Jan. Rektor Dr. Eble hat die Kandidatur für den IX. Reichstagswahlkreis (Balingen, Rottweil, Spaichingen, Tuttlingen) an Stelle des erkrankten Burkardt endgiltig angenommen.

Neuenbürg, 24. Jan. Das Urteil der Strafkammer in Stuttgart über die wegen dem Bahinger Eisenbahn-Unglück Angeklagten, welches von 3—3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr verurteilt wurde, ist uns heute Nachmittag alsbald telegraphisch mitgeteilt worden. Es lautet wegen fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahntransports und der damit verbundenen fahrlässigen Tötung und fahrlässiger Körperverletzung gegen Bahnhofs-Verwalter Schwenninger und Finanzrat Lang je 6 Monate, gegen den Bahnwärter Degensfelder 3 Monate Gefängnis; gegen den Hilfswärter Grieb 2 Monate Gefängnis, während Lokomotivführer Wiedmann freigesprochen wird. Die 4 Verurteilten haben die Kosten ihres Strafvollzugs, Schwenninger und Lang je <sup>2</sup>/<sub>10</sub>, Degensfelder und Grieb je <sup>1</sup>/<sub>10</sub> der übrigen Projektkosten zu bezahlen.

**D e s t e r r e i c h.**

Wien, 23. Jan. Wie die „Neue Fr. Presse“ aus Rom berichtet, ist der größte Teil des Personals der Mittelmeerbahn durch die Influenza an der Dienstleistung verhindert. Die Direktion ersuchte das Kriegsministerium um Zuweisung von Mannschaften und Offizieren des Eisenbahnbataillons.

**A u s l a n d.**

Charleroi, 23. Jan. Der Ausstand ist beendet. Es fehlen heute noch ungefähr 2000 Arbeiter, welche ebenfalls morgen die Arbeit wieder aufnehmen werden.

Bordeaux, 23. Januar. Infolge heftigen Sturms mußte der deutsche Dampfer „Cosmopolit“, der sich auf der Fahrt nach Tonkin und China befindet, zurückkehren, da Schornstein und die Ladung stark gelitten haben.

Rom, 23. Jan. Die Verhandlungen zwischen der Schweiz und Italien wegen des Baues des Simplontunnels werden demnächst wieder aufgenommen.

Die russischen Kosaken-Regimenter haben eine neuerliche Verstärkung erfahren, indem ein Ulas des Zaren die Zahl der im Kriegsfalle von den Don'schen Kosaken zu stellenden Ersatz-Regimenter um vier erhöht.

Washington, 24. Jan. Das heute hier veröffentlichte Protokoll der Samoa-Konferenz schließt mit der achtungsvollen Anerkennung, welche seitens der britischen und amerikanischen Bevollmächtigten über die wirksame und unparteiische Leitung der Verhandlungen durch Graf Bismarck als Präsident der Konferenz ausgesprochen wird.

Rio de Janeiro, 21. Jan. Die Regierung hat eine Verordnung erlassen, derzufolge alle ausländischen, in Brasilien Geschäfte treibenden Gesellschaften innerhalb 2 Jahre nach erfolgter Organisation

<sup>2</sup>/<sub>3</sub> ihres Gesamtkapitals nach Brasilien schicken müssen. Schon bestehende Gesellschaften haben dieses innerhalb 6 Monaten zu thun.

**Miszellen.**

**Tina.**

Eine einfache Geschichte von Moritz v. Reichenbach. (Fortsetzung.)

Tina hatte inzwischen mit einiger Besorgnis dem Zuge, der ihren Vater entführte, nachgeblickt. Die letzten Tage hatten so vielerlei Aufregungen gebracht, den Abschied von Arthur, der zu einem der ersten in das Feld rückenden Regimente gehörte, die fast gleichzeitige Nachricht von der Geburt eines Enkelchens, und die Sorge um Syddi, die sich zwar in der Pflege ihrer Schwiegermutter befand, die sie sehr lieb gewonnen hatte, für deren Zustand die großen Erregungen dieser Zeit aber doch immerhin bedenklich waren. Tina hatte ihren Vater sehr angegriffen gefunden, und nun wurde er so plötzlich aus der gewohnten Lebensweise gerissen, daß sie nicht ohne Sorge an die Folgen dieses Abends denken konnte. Und doch war es schön, ihn so jugendlich begeistert und so gefeiert zu sehen, daß sie mit einem gewissen Stolz, welcher die Sorge nicht in ihrer ganzen Schwere aufkommen lassen wollte, ihm nachsah. Dann lehrte sie in das Zimmer zurück und begann Musterung unter ihren Wäschevorräten zu halten. Vorausichtlich würde ja viel Scharpie und Verbandzeug für den Krieg gebraucht werden, und jeder Haushalt mußte da besteuern was an Leinenzeug zu entbehren war. Sie schichtete die Wäsche um sich her auf, wählte und begann einige Stücke zu Binden und Scharpie zu zerschneiden. Dabei flogen ihre Gedanken zu all denen, die sie in den Reihen der dem Feinde Entgegenrückenden kannte, und während ihre Hände eifrig für die Opfer des Krieges vorausarbeiteten, wurden ihre Gedanken unwillkürlich zum Gebet, daß keiner von ihren Lieben unter diesen Opfern sein möchte. So oft sie dabei an Arthur dachte, war auch das Bild seines Bruders Karl von ihm unzertrennlich. Sie wußte ja, daß auch er dem Ruf zu den Fahnen gefolgt war, und während sie auf das weiße Leinenzeug blickte, tauchte sein bärtiges Gesicht immer wieder und wieder vor ihr auf. Dabei verging die Zeit schnell, und Tina fuhr erschrocken auf, als die Wanduhr zwischen den Fenstern jetzt die Mitternachtsstunde verkündete.

Mitternacht! und der Vater war noch nicht zurück! Das war unerhört und noch nicht vorgekommen, so weit Tinas Erinnerung reichte. Sie packte eilig ihr Leinenzeug zusammen und ging vor das Haus, die Straße hinabspähend. Es war dunkel draußen, der Mond war von schweren, schwarzen Wolken verdeckt, ein kalter Wind blies ihr entgegen und einzelne Regentropfen schlugen ihr in das Gesicht. „Mein Gott, nun kommt das Gewitter herauf und er ist noch nicht zurück!“ seufzte sie.

Im selben Augenblick erhellte der erste Blitzstrahl die Dunkelheit. In seinem Licht war es Tina, als sähe sie eine daher-

schreitende Gestalt auf der Straße, aber gleich darauf war alles wieder in tiefe Nacht gehüllt, und der Sturm und das Rollen des Donners machten es ihr unmöglich, die Tritte des sich Nähernden zu hören. Unschlüssig stand sie noch in der Hausthür, da zuckte ein neuer Blitzstrahl durch die Wolken und beleuchtete hell die Gestalt ihres Vaters, welcher jetzt dicht vor ihr stand, ohne Hut, das weiße Haar vom Sturme zerzaust, mit glänzenden Augen zum Gewitterhimmel aufblickend.

„Recht so,“ sagte er, die Hand erhebend, „recht so! Unter Blitz und Donner fährt der Herr durch die Wolken, und die Luft wird reiner und die Felder werden fruchtbarer. Herr Gott, ich danke dir für das Gewitter, das am Himmel Deutschlands jetzt heraufzieht. Unter Donner und Blitz wird es sich entladen, aber es wird bessere, schönere Zeiten bringen!“

Tina hatte nicht gewagt, ihn zu unterbrechen, jetzt legte sie sanft die Hand auf seine Schulter.

„Vater,“ begann sie leise, „Vater“ — Er sah zu ihr herab, auf die jetzt das Licht, welches aus der offenen Hausthür drang, fiel.

„Ah, du bist es, Tina“, sagte er mit leiser Stimme, „du siehst angstvoll zu dem Gewitter auf, Kind, aber ich sage dir, es ist gut, daß es kommt, es ist gut!“

„Vater, nicht des Gewitters wegen ängstige ich mich, sondern deinetwegen“ —

„Meinetwegen — pah, was kommt es auf den alten Stamm an, der Blitz wird manchen jungen, blühenden Baum zerschmettern! Aber der Blitz reinigt die Luft, Kind! Die alten Tage, die ich für unwiederbringlich verloren hielt, sie kommen zurück und sie werden bessere Früchte tragen als das erste Mal. Wir werden sein ein einig Volk von Brüdern, und — Alldeutschland nach Frankreich hinein! Kind, Kind, 's ist eine große Zeit, und mir ist, als werde ich wieder jung dabei! Ja, ja, wieder jung und froh und gläubig, 's ist eine große Zeit, eine große Zeit!“

Er war in das Haus getreten, und Tina hatte die Thür hinter ihm geschlossen. Wieder bemächtigte sich ihrer dasselbe Gefühl wie vorhin, als sie ihn davongetragen hatten, mit Bewunderung und Besorgnis zugleich blickte sie auf die greise Gestalt, welche sich unter der mächtigen Erregung des Augenblicks höher aufgerichtet zu haben schien und nun mit schnellen, fast jugendlich elastischen Schritten das Zimmer durchmaß. Plötzlich blieb er vor seiner Tochter stehen und legte die Hand auf ihren Kopf.

„Du bist mein gutes Kind, Tina,“ sagte er, „Gott segne dich!“

Das kam so unvermittelt und wurde doch in so warmem Ton gesprochen, daß Tina die Thränen in die Augen traten. Er küßte sie auf die Stirn, was er nur selten zu thun pflegte.

„Geh zur Ruh,“ sagte er dabei, „du bist müde und abgespant, und ich kann doch noch nicht schlafen.“

„Laß mich bei dir bleiben, Vater.“

Er schüttelte den Kopf, aber sie nahm still eine Arbeit und setzte sich an den Tisch. Er schien sie kaum noch zu bemerken. Er ging wieder in dem Zimmer auf und ab, leise Melodien vor sich hinsummend, die Melodien seiner Jugend,



die Lieder von 1813, die sich jetzt wieder im Herzen des Greises regten. Hell klang es in dem kleinen Zimmer: „Was ist des Deutschen Vaterland?“ und „Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte.“

Tina war die Arbeit in den Schoß gesunken, sie blickte zu dem Vater auf und summte die langvertrauten Lieder leise mit. Aber nun stimmte der Greis das alte Landsturmlied an, das konnte sie nicht mitsingen, sie neigte sich nieder über die Scharpiefloche vor ihr und lauschte auf die herrliche Weise:

Die Feuer sind entglommen  
Auf Bergen nah und fern,  
O, Windsbraut, sei willkommen,  
Willkommen, Tag des Herrn!

„Willkommen,“ wiederholte die Stimme des Greises noch einmal, dann war es still im Zimmer. Tina erhob sich und näherte sich dem Lehnstuhl.

„Willst du dich jetzt zur Ruhe legen, Vater?“ fragte sie.

Sie bekam keine Antwort. Der Kopf des alten Freiheitskämpfers war gegen die Seitenlehne des Sessels gesunken.

„Vater“, wiederholte Tina leise und beugte sich über ihn. Seine Augen waren halb geschlossen, um den Mund lag ein verklärtes Lächeln, aber kein Atem fächelte ihre Wangen, so dicht sie sich auch zu ihm beugte.

Tina sank neben dem Sessel in die Kniee, „Vater, Vater!“ —

Sie starrte zu ihm empor, sie vermochte es noch nicht zu fassen — aber diese Augen, dieser Mund hatten sich geschlossen für immer!

IV.

Wenige Monate waren seit dem Rufe des Königs Wilhelm zu den Fahnen verstrichen. Sie hatten hingereicht, diesen Fahnen den Weg bis in das Herz Frankreichs zu öffnen und den Händen des Kaisers Napoleon das frevelhaft erhobene Schwert zu entreißen.

Am Morgen war die Kunde der Schlacht von Sedan eingetroffen. Wehende Fahnen verkündeten das große Ereignis von den Dächern der Häuser herab, freudig erregte Menschengruppen besprachen es auf den Straßen, und in den Lazaretten flüsterten die Wärter und die Kranken sich die frohe Nachricht zu, die ein Lächeln auf manchem bleichen, schmerzverzogenen Gesicht hervorrief.

So war es auch in dem Lazarett der rheinischen Stadt S. Die Aufregung war eine so allgemeine, daß sie auch die schwerer Verwundeten zur Teilnahme mit fortrieb und sie für einen Augenblick alle Schmerzen vergessen ließ. Es gab nur ein Lager im Lazarett von S., dessen Inhaber an der allgemeinen Freude nicht teilnahm, und über dieses Lager beugte sich die Schwester Leontine und blickte in das blasse Gesicht des dort Liegenden.

Der Arzt trat an das Bett. „Wie steht es, Schwester?“

„Es ist immer dasselbe — völlige Bewußtlosigkeit.“

„hm, hm“ — er beugte sich zu dem Verwundeten herab, blieb eine geraume Zeit in dieser Stellung und blickte dann wieder zu der Schwester auf, welche ihn mit ängstlicher Spannung beobachtet hatte.

„Ei, ei, Schwester, das ist das erste Mal, daß sie mir einen falschen Bericht erstattet haben“, sagte er mit leichtem Lächeln — „hören sie doch einmal den Atem an und fühlen sie die Hauttemperatur — und das nennen sie unverändertes Befinden? Nun, nun, sie sind überanstrengt und deshalb schwarzzeherisch geworden — kein Wunder nach all Ihren Leistungen, na, und wenn der da doch noch durchkommt, wie ich jetzt allerdings glaube, so hat er Ihnen sein Leben zu danken. Das war ein schwerer, schwerer Fall, aber es scheint, die kräftige Natur will sich dankbar erweisen für Ihre Pflege. Es kann jetzt gut werden, wirklich ganz gut, morgen ist er vielleicht schon außer Gefahr.“

Der Arzt ging weiter, Schwester Leontine stand noch einige Augenblicke mit gefalteten Händen vor dem Lager. Dann ging auch sie, um an andern ihre Barmherzigkeitspflichten zu erfüllen. Nach einer Stunde sah sie aber doch wieder am Bette dessen, den sie in ihre besondere Pflege genommen hatte, und nun mußte sie dem Doktor recht geben; das war ein tiefer, fester Schlummer mit regelmäßigen Atemzügen, der bei dem Verwundeten an Stelle der dumpfen Bewußtlosigkeit getreten war, in welcher er nun schon so lange gelegen hatte. Und wie sie auf den blassen schlafenden Mann blickte, da mußte sie daran denken, wie sie ihn vor wenig mehr als einem Jahre gesehen hatte, ein Bild blühender Gesundheit und Kraft; und neben ihm sah sie in Gedanken ein ehrwürdiges Greisenantlitz auftauchen und ein lächelndes junges Paar. Sie alle standen vor der Thür des kleinen Hauses in der fernen norddeutschen Stadt, zwischen den blühenden Gartenbeeten. Der Duft der Rosen und Lilien umwehte sie, und sie hörte eine tiefe Männerstimme sagen: „Junge Mädchen neigen immer ein wenig zur Träumerei.“ Aber sie ärgerte sich jetzt gar nicht darüber, er hatte ja recht, und es war so schön zu träumen, o so schön —

Der Schläfer hatte plötzlich die Augen geöffnet und blickte die dunkel gekleidete Frauengestalt groß und verwundert an, die da neben ihm saß und deren Kopf in leichtem Halbschlummer eben ein wenig zur Seite gesunken war, das dunkle Haar umrahmte schlicht und glänzend ihre Stirn, ihre Lippen waren halb geöffnet, und ein unendlich milder und lieblicher Zug spielte darum. Der Kranke schloß wieder die Augen. Ihm war, als führe er in einem Wagen und ihm zur Seite säße jemand mit vielen roten Schleifen und unordentlich um den Kopf starrendem Haar, und eine Stimme, welche zu den roten Schleifen und dem unordentlichen Haar gehörte, sagte ihm lauter unangenehme Dinge, die er am Ende nicht mehr anhören mochte. Er öffnete daher wieder die Augen und sah wieder die ruhende, sanft lächelnde Frauengestalt in dem einfachen Diakonissenanzuge vor sich. Er warf sich unruhig auf die andere Seite. Es gab einen Zusammenhang zwischen den roten Schleifen und dem Diakonissenkleide, aber sein Kopf war so wüst, er konnte es nicht ausfindig machen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Influenza.

Von Dr. Hans Otto.

(Schluß.)

Ein eigentlicher Schutz gegen die Influenza ist nicht gegeben, weil die Gelegenheit zur Erkrankung durch die Luft überall besteht. Sorgfältige Pflege der eigenen Gesundheit und rechtzeitige vernünftige Abhärtung der Atmungsorgane versprechen am meisten Sicherheit vor der Erkrankung und namentlich vor ihren üblen Ausgängen. Kinder und Schwächliche werden während des Herrschens der Epidemie gut thun, das Haus wenig zu verlassen.

Ein tüchtiger Arzt wird dem Kranken viel Erleichterung verschaffen können, wenn auch ein den Verlauf abkürzendes, eigentliches Heilmittel bisher nicht bekannt ist. Bezüglich der Weiterverbreitung des Ansteckungsstoffes wird es sich jedenfalls empfehlen, recht oft frische Taschentücher zu nehmen, die gebrauchten sogleich ins Wasser zu legen und dann mit Kaliseife zu waschen und den Auswurf zur Vermeidung der Verstäubung seiner infektiösen Teilchen in Speiggläsern mit Wasser aufzufangen, ähnlich wie das in neuester Zeit mit Recht für Schwindsüchtige empfohlen wird.

Die dem Namen nach bekanntere Influenza der Pferde begreift mehrere verschiedene Krankheiten in sich, von denen eine, die mit lebhafter Nasenschleimhautentzündung einhergeht, wahrscheinlich mit der echten Grippe des Menschen dem Wesen nach gleich ist. Neben den Menschen erkranken zur Zeit einer Influenzaepidemie sehr häufig Pferde sowie Hunde und Katzen, nach manchen Beobachtern auch Hühner. Alle Tiere liegen daran gewöhnlich weit schwerer darnieder als die bevorzugte „erste Ordnung des Tierreiches“ — ein gewisser Trost für die Leidensgenossen. Hoffentlich bleiben weitere Kreise für diesmal von der Seuche verschont und erweisen sich die von allen Seiten kommenden Gerüchte über Massenerkrankungen an Grippe als voreilige Deutungen der in dieser Jahreszeit so häufigen Erkältungskatarrhe!

Wir entnehmen den vorstehenden, interessanten Artikel mit Genehmigung der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart der No. 14 von „Ueber Land und Meer“ (herausgegeben von Prof. Joseph Kürschner, redigiert von D. Waisch), mit welcher dieses beliebte Familien-Journal ein neues Quartal und damit zugleich aufs treffendste das neue Jahr eröffnet. „Ueber Land und Meer“ zeigt damit aufs neue, wie es seine Abonnenten über alles im täglichen Leben Bemerkenswerte zu unterrichten, zu belehren und ihnen zu nützen weiß, alles das in der angenehmsten Form. Alle die unserer verehrten Leser, welche sich über die reiche Fülle an textlichem wie illustrativem Inhalt, welche eine Nummer dieses Journals bringt, näher unterrichten wollen, um auf dasselbe zu abonnieren, können dies am besten aus der Weihnachtsnummer thun, welche durch jede Buchhandlung oder direkt von der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart umsonst und postfrei zu haben ist. Der billige Abonnementspreis von nur 3 Mark (für 13 Nummern) vierteljährlich oder von 50 Pfg. für das 14tägige Heft macht sich reichlich bezahlt.

Bestellungen auf den Enzykläler können täglich bei allen Postämtern gemacht werden.

Am

Nr. 16

Ercheint Di  
im Bezirk

R. Amt

wird der  
den 38  
Johann  
wegen Die  
Den 2

Stam

am

auf dem  
wald Wa  
234 St

Stadtwald

Schimpfen  
157 S

Stadtwald

17 S

36

Stadtwald

tannenriß  
51 S

Der

Verka

dem

lich der  
Anschlag

reitetem

mit der

bis Mit  
um 4 U

